

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 26 (1912)

203 (31.8.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-550568](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-550568)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Hünenstraße 24, Hemsbyer 550.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gefälligen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Briefporto 75 Pf., bei Zeitabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf., einschließlich Briefporto.

— Mit —
Zinerhaltungsbeilage.

Bei den Inseraten wird die hochgehobene Zeitungs- oder deren Raum für die Inserenten in Hülftingen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pfennig berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfennig; bei Wiederholungen entsprechende Rabatt. Größere Anzeigen werden langs vorher erbeten. — Abbestimmungen unentgeltlich. — Postanweisung 10 918.

26. Jahrgang.

Hülftingen, Sonnabend den 31. August 1912.

Nr. 205.

Der Klerikalismus in Belgien.

I.
Der folgende Artikel ist der erste einer Serie, die wir in den nächsten Nummern unseres Blattes zum Abdruck bringen. Bei dem großen Interesse, das in der politischen Welt für die Vorgänge in Belgien besteht, wo der Klerikalismus seit langem am Ruder ist und eine vollständige Volkstrennung, die die Arbeiterklasse zur Vorbereitung des Generalstreiks zwingt, verdienen diese Aufsätze seiner Beachtung. Die Redaktion.

Seit 28 Jahren ist in Belgien der Klerikalismus an der Herrschaft. Ein Parlament mit kirchlicher Mehrheit, eine Regierung mit Ministern von der Gesinnung dieser Mehrheit, kirchliche und religiöse Freiheit ohne Einschränkung — was der Klerikalismus in Deutschland anstrebt, er hat es in Belgien seit mehr als einem Vierteljahrhundert in Fülle und Fülle. Um zu erkennen, was der Klerikalismus in Belgien und hierzulande zu bedeuten hat, muß man Belgien studieren und hierzu bietet sich als ausgezeichnetes Gelegenheit ein jüngst erschienenen Buch: „Die kirchliche Herrschaft in Belgien“. Sein Verfasser, Dr. G. Bornisch, steht in liberaler Lager, und die beiden Hauptführer des belgischen Liberalismus, die Abgeordneten Danton und Humans haben dem Buche ein einflussreiches Vorwort mit auf den Weg gegeben. Der Liberalismus in Belgien ist wesentlich demokratischer, als es jene Parteien in Deutschland sind, die sich mit diesem Namen bezeichnen, und namentlich dem Klerikalismus stehen die belgischen Liberalen viel entschiedener gegenüber, als das etwa in Deutschland die Fortschrittler oder gar die National-Liberalen tun. Die liberale Herkunft ist in diesem Falle dem Buche keinen Abtrag. Der Verfasser steht auf durchaus demokratischem Boden, ist ein genauer Kenner vom Wesen des Klerikalismus und behandelt seinen Gegenstand mit so viel Sachverstand für die Größe der kirchlichen Gefahr und so viel Kenntnis über das diesem Gebiete vorliegenden Material, daß sein Buch über den Bereich seines Landes und jener Partei hinaus Beachtung verdient, und allen denen, von Nutzen sein kann, die sich mit dem Klerikalismus als Gegner zu beschäftigen haben.

Das erste Kapitel des Buches, das einen kurzen Überblick gibt über die Entwicklung der politischen und sozialen Verhältnisse in Belgien, trägt die Überschrift: „Der Sozialismus gibt den Anlaß zum christlichen Sozialismus“. Diefelbe Erklärung, die wir in Deutschland machen können, macht Bornisch auch für Belgien. Der Klerikalismus, ursprünglich durchaus unempfindlich für das Elend des arbeitenden Volkes und auch recht abgeneigt dem sozialistischen Eingreifen zugunsten der Arbeiter und darbenenden Klassen, wandte seine Aufmerksamkeit erst dann den unteren Schichten des Volkes zu, nachdem 1886 die Arbeiterpartei entstanden war und als die Sozialdemokratie namentlich anfangs, die Massen durch das dreifache Mittel der politischen, gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisation zu sich herüberzuziehen. Und diese Notwendigkeit stellte sich für den Klerikalismus umso dringender heraus, als die um diese Zeit erfolgte Einführung des allgemeinen (nicht gleichen) Wahlrechts die Massen an die Urne und damit zur Teilnahme an der Gesetzgebung berief. Der kirchliche Führer Boeckx hat es noch vor kurzem, nämlich im Juni 1911, in einer Versammlung in Antwerpen gebunden, daß vor der Einführung des allgemeinen Wahlrechts der Klerikalismus seine Propaganda unter den Arbeitern getrieben habe, wozu Bornisch bemerkt:

„Wenn diese Erklärung wieder einmal fundiert, daß die Katholiken mit ihrer Aktion mehr einem politischen als einem moralischen Zwecke folgten, so bestätigt sie unsere Behauptung, daß die Katholiken sich vor 1884 mit den Arbeitern nur beschäftigten, um sie ihren rein religiösen Vereinigungen einzufließen. Ihre soziale Propaganda setzte ein, als es sich darum handelte, den Kampf der Massen zum Sozialismus zu kommen, und als die neuen politischen Verhältnisse es nötig machten, zum Werk zu gehen, — nicht um es zu befreien, sondern um es noch mehr zu unterjochen. Die enge Tätigkeit der sozialistischen Partei, die neue Methoden auf politischem Gebiet aufbrachte, die zur politischen, gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisation griff und durch das Bewußt der Zahl das ganz wirtschaftliche Wesen umzustimmen drohte, mußte den führenden Katholiken die Augen öffnen.“

In die Zeit, da die Klerikalen in Belgien die Herrschaft antraten, fiel neben der Gründung der sozialistischen Arbeiterpartei (1885) noch ein anderes wichtiges Ereignis:

ein allgemeiner Notstand, der verschärft wurde durch eine Reihe von Unruhen in den industriellen wie in den ländlichen Gegenden, — ein Umstand, der den Führern der herrschenden Partei zu denken gab. Im Jahre 1889 wurde eine allgemeine Katholikenversammlung einberufen mit der Aufgabe, sich über die Mittel und Wege schlüssig zu werden, wie man die karitativen und religiösen Vereinigungen ausbauen könne. 1891 kam von Rom die Enzyklika Humani generis, die gegen Arbeiter-Enzyklika Leo XIII. die den Katholiken die Richtlinien für ihre soziale Aktion gab. Im April 1894 verhandelte der Erzbischof von Mecheln die Dekane des Landes um sich, wies sie hin auf die Gefahr, die für Kirche und Staat in der Sozialdemokratie liege, erläuterte auf Grund der genannten Enzyklika die zu ergreifenden Gegenmaßnahmen, unter denen die karitativen und religiösen Organisationen an erster Stelle standen, und betraute mit dieser Aktion insbesondere den Klerus:

„Möchten wir das Glück erleben, von einem Ende der Dürre bis zum anderen sich den Geist der Vereinigung entfalten zu sehen, zum Gedeihen des allgemeinen Wohls, des Friedens und des Glückes. Möge bald keine Partei, selbst in der am meisten bevölkerten Gegend, ohne eine solche christliche Organisation sein. Und da rechnen wir besonders auf die Priester, die uns helfen sollen, dieses Ziel zu erreichen, daß jedermann, jeder Familienvater, insbesondere auf dem Lande, einer solchen christlichen Organisation beitrete. . . . Es ist eine unangenehme Tatsache, daß das Volk sich in Massen den Zugang zur Sozialdemokratie hat, es hat das politische Wahlrecht. Mehr als je haben wir das Volk als Gebiet. Wie wird es dieses Vordereit annehmen? Für oder gegen die Ordnung, für oder gegen Gott? Das wird von der Vorbereitung abhängen, die es empfängt, von der Art, die ihm gewiesen wird. Nun, der Priester ist der Erzieher des Volkes in allen Fragen, die das Gewissen betreffen, er ist der Führer, dem das Volk am liebsten folgt. Welch schöne Aufgabe, aber auch welche Verantwortung!“

Die Erneuerung der Gesellschaft in Christo, das war das Werk, das damit dem Geistlichen zugewiesen wurde und in einem allgemeinen Schreiben an den Klerus des Landes legten im September 1905 die belgischen Bischöfe der Geistlichkeit noch einmal die Grundgedanken der päpstlichen Enzyklika und die sich daraus ergebenden Forderungen auf dem Gebiete der sozialen Aktion aufeinander. Das Schreiben verhielt nicht, auf einige von der kirchlichen Regierung bewirkten gesetzgeberischen Maßnahmen zum Besten der Arbeiter hinzuweisen. Maßnahmen recht feindlicher Natur, die aber doch den Arbeitern empfohlen werden als Beweis, wie besorgt die Regierung um sie sei und wie ungerecht es deshalb sei, eine solche Regierung zu bekämpfen, oder ihr die Unterstützung zu versagen! Hier wird auch gewortet vor etwaigen „Uebererregungen“. Die Behandlung der ökonomischen und sozialen Fragen erfordert eine unangenehme Kenntnis und Erfahrung und ein feines Gefühl für die Gebote der Gerechtigkeit und Nächstenliebe; es sei leicht, Theorien aufzubauen, aber schwer, den tatsächlichen Verhältnissen gerecht zu werden. Ungefährte und unheilvolle Fragen solle man nicht in Verammlungen debattieren, sondern den wissenschaftlichen Körperlichkeiten und Zeitchriften überlassen. Der Priester solle zwar die Unternehmer, die es ihren Arbeiter in der Erfüllung der Christenpflicht zu stärken Pflicht erinnern, aber erinnern mit Milde. Der Priester solle sich auch mehr als bisher unter das Volk begeben, um den Arbeitern in der Erfüllung der Christenpflicht zu stärken und ihm in der Befreiung seiner Lage zu helfen.

„In diesem Zweck, und endlich um die Arbeiter den Händen der Sozialisten zu entreißen, muß der Priester die Gründung der Berufsorganisationen und von katholischen Vereinen fördern, wobei er den Umständen gemäß nach den Regeln verfährt, die die Klugheit vorschreibt. . . . Wenn er die irdischen Interessen der Arbeiter in die Hand nimmt, um sie desto sicherer von der Verführung zum Sozialismus fernzuhalten, muß er sie andererseits auch an ihre Pflichten erinnern, ihnen deren Erfüllung vor Augen halten und in ihnen festigen die Lehren des Evangeliums über die Reiden des Lebens, die diese Lehren sind für die Sünde und die zur Verhe und zum Verdienste werden, wenn man sie duldet in Liebe zum leidenden Christus.“

Wie man sieht, ist sich der Klerikalismus überall gleich. Sein „sozialer Geist“ erwacht in Deutschland wie in Belgien erst dann, wenn ihm das Feuer unter den Nägeln brennt, wenn die Sozialdemokratie ihm die Massen abjagend beginnt, wenn er zur Aufrechterhaltung seiner politischen Herrschaft bedarf. Und was er dann den Massen bietet, ist eine veräuserte Sozialpolitik, die den Arbeitern nichts nützt und ihn jeder Selbstständigkeit berauben und willenlos den Zwecken des politischen Klerikalismus unterordnen. Gerade in der Ausbildung dieses Organisationswesens zur Rettung der Massen ist Belgien vorbild-

lich und zu seiner Kenntnis ist Bornischs Buch, denn wir einige Artikel widmen wollen, von großem Nutzen.

Politische Rundschau.

Hülftingen, 30. August

Zur Frage der Viehfuhr aus Deutsch-Südwest

wird den „Berliner Neuesten Nachrichten“ geschrieben: „Der bekannte Agrarier und Reichstagsabgeordnete, auf den der Staatssekretär Dr. Solf in seinen Ausreden über die Versorgung des deutschen Marktes mit südwestafrikanischem Vieh als Mitglied der Viehkommission hingedeutet hat, ist der Vorsitzende des Deutschen Landwirtschaftsrats und des Landesökonomikalliums Graf Schwerin-Löwitz. Er gehört dem Ausschussrat der Gesellschaft an, die im Jahre 1907 als Deutsche Jungengesellschaft in Südwestafrika begründet wurde zu dem Zweck, den deutschen Markt mit Erzeugnissen der südwestafrikanischen Viehzucht zu versorgen. Gerade diese Gesellschaft ist aber ein wertvoller Beitrag zur Beurteilung der Frage, ob in absehbarer Zeit eine Viehfuhr aus der südwestafrikanischen Kolonie nach Deutschland stattfinden kann. Obwohl nämlich die Gesellschaft namentlich bereits fünf Jahre besteht, hat sie ihren Geschäftsbetrieb bisher nicht aufgenommen, weil ein ausreichender Viehbestand in der Kolonie noch nicht vorhanden war.“

Die Untätigkeit dieser Gesellschaft läßt erkennen, daß ihr an der Viehfuhrversorgung Deutschlands aus den Kolonien herzlich wenig gelegen ist; denn man behauptet, daß dem Ausschussrat auch Ausländer angehören, so wird man der Behauptung, daß die Gesellschaft sich zur Aufgabe gemocht hat, den deutschen Markt mit Erzeugnissen der südwestafrikanischen Viehzucht zu versorgen, erst recht ungläubig gegenüberstehen müssen. In alledem kommt aber noch hinzu, daß an der Tatsache nicht gezweifelt werden kann, daß die deutschen Kolonien für das deutsche Vieh Ausland sind und daß die Viehfuhr aus den Kolonien denselben Stellen und den gleichen Schicksalen unterworfen ist, wie die Einfuhr aus anderen Ländern. Unter „Erzeugnissen der südwestafrikanischen Viehzucht“ ist übrigens noch lange nicht die Einfuhr von Vieh zu verstehen. Die Viehkommission, welche die Gründung zur Aufgabe hat, stellt bekanntlich ein so ziemlich in der ganzen Welt verbreitetes Produkt aus dem Fleische her, und offenbar war es als Zweck der erwähnten Kolonialgesellschaft gedacht, dieses Produkt soweit es in Deutschland zum Verkauf gelangen soll, in Südwestafrika herzustellen. Die Verdon des Grafen Schwerin-Löwitz bürgt dafür, daß den Agrariern Feinerlei Konkurrenz geschaffen wird.

Deutsches Reich.

Die Herrensverwaltung gegen die Koalitionsfreiheit. Beim Beleidigungsamt in Straßburg i. El. hat ein Major vor einigen Tagen dem dort beschäftigten Arbeiter Vorhaltungen wegen ihrer Zugehörigkeit zum Verband der Militäradbeiter gemacht. Am Donnerstag sind nun auch in Spandan in den militärischen Instituten ähnliche Erscheinungen, in denen vor dem Militäradbeiterverbande gewarnt wird. Dem Verband, der in München seinen Sitz hat, gehören in Spandan etwa 4000 Mitglieder an. Als Grund für das Vorgehen gegen den Verband wird die angeblich gefällige Schreibweise des Verbandsorgans angegeben. In Wirklichkeit dürfte der Grund allerdings ganz wo anders zu suchen sein. Bei den letzten Reichstagswahlen glaubte man feststellen zu können, daß die Militäradbeiter in Spandan zu einem erheblichen Teil sozialdemokratisch gewählt haben. Es liegt nun allerdings sehr nahe, daß angenommen wird, die Abneigung der Herrensverwaltung gegen den Verband habe in der angeblichen politischen Bestätigung der Mitglieder ihren Grund. Jedenfalls hat die Militäradverwaltung nicht das mindeste Recht, den Arbeitern die Koalitionsfreiheit zu nehmen. Bisher haben die Vertreter der Militäradverwaltung im Reichstage immer behauptet, daß sie ihren Einkommen, wenn sie sich wirtschaftlich organisieren wollen, nichts in den Weg legen; es scheint aber, daß jetzt ganz systematisch gegen alle jene Arbeiter vorgegangen werden soll, die von dem ihnen gesetzlich gewährtesten Recht der Koalition, Gebrauch machen wollen. Im Reichstage wird der Herrensverwaltung Gelegenheit gegeben werden, über ihr arbeitserfindliches Vorgehen sich zu äußern.

Die lokale Handhabung des Vereinsgesetzes. In Berlin, einem Orte bei Wloga, sollte die erste sozialdemokratische Versammlung stattfinden. Die mit den Formalitäten des Gesetzes nicht so bewanderten Landwirte meldeten die Versammlung unter freiem Himmel nur an, statt um eine Genehmigung nachzusuchen. Krampf erhielten sie die

In Aussicht genommen, die feststellen wird, ob die Besetzung genügt. Am Anfangst davon kommt die weitere Strecke bis Marienfel zum Ausbau. — Unter „Regelungen“ wurde beschlossen, mehrere Fahrbahnen auszubessern. Der Altengrober Weg wird zur Zeit ausgebaut und mit Schienen aufgeführt. Um eine genauere Kontrolle anzubringen, wird St.-M. haben erlaubt, für den Fall, daß der Bezirksvorsteher verhindert ist, die Aufsicht über die Beförderung der Schienen zu übernehmen. — Nach der vorgenommenen Auflösung der Mitglieder der Stadtdistrictsvertretung scheiden aus: Gerdes, Behrens, Remen, Stech, Hinrichs und Krüger; es verbleiben in der Stadtdistrictsvertretung: Kants, Sobben, Garls, Mönk, Wehrhans und Otto. — Einen Antrag, wonach die Stadtdistrictsvertretung alle zwei Monate wenigstens einmal eine Sitzung abhalten möchte, wurde zugestimmt. — Von Seiten des Magistrats wurden die Mitglieder zu einer gemeinsamen Besichtigung des Gutes Birkenfeld eingeladen. Der Termin wird den Mitgliedern noch bekannt gegeben werden.

Eine für Schlichter wichtige Bekanntmachung. Das Amt Nürtingen weist — wie gewöhnlich — in auswärtigen Blättern darauf hin, daß die vom Königlich Preussischen Regierungspresidenten in Nürting am 6. Mai d. Js. erlassene richterliche Anordnung, nach der alles in der Regierungsbekanntmachung zur Einführung gelangende Klauenvieh amtsermächtig zu untersuchen ist, für das nach Wehmschauen eingeführte Klauenvieh durch Anordnung vom 31. Juli d. Js. aufgehoben worden ist.

Die Schuhmacherzunftgenossen überredet uns zu der Notiz in Nr. 197 unseres Blattes. „Ein fonderbares Geboren“, in dem ein Beschluß behagter Zunftung kritisiert wird, einen Protokollauszug von der fraglichen Versammlung. In diesem heißt es: „Der Häufchen brachte zur Sprache, daß noch immer eine Anzahl von Schuhmachern, die in staatlichen Betrieben ihre Beschäftigung haben, öffentlichen Firmenmitgliedern führen und dadurch den kleinen selbständigen Schuhmachern Konkurrenz machen. Der Vorstand erklärte sich nochmals bereit, darauf hinzuwirken zu wollen, doch die Firmenmitglieder entfernten werden. Angeregt wurde ferner noch, anlässlich des demnächst in Oldenburg stattfindenden Schuhmachertages diese Sache zur Sprache bringen zu wollen.“ — Der Kritiker, welcher uns die fragliche Notiz übergab und selbst der Versammlung beigewohnt haben will, hat demnach das Vorstehende nicht richtig aufgefaßt.

Verdächtige Aufregung herrscht seit einigen Tagen unter den Anwohnern der Bärenstraße über die Handlungsweise des Zahnärzters Dr. Cornelius gegenüber den auf seiner Wiese spielenden Kindern. Auf der Wiese lagern seit mehreren Tagen Schienen und Locomotiven. Anstatt nun die Wiese abzuräumen, wie es doch jedenfalls vorgeschrieben ist, damit kein Unglück passieren kann, ist dieselbe für jedermann passierbar. Am Montag war nun schon ein Unglücksfall zu verzeichnen. Um sich zu wehren, greift C., der sich wohl in die Zeit des Fortritts zurückverleihen will, zur Selbsthilfe, indem er jedes auf seiner Wiese befindliche Kind nach seinem Gutdünken zu züchtigen pflegt. Als Züchtigungsmittel dient ihm die Peitsche. Es sind bereits mehrere Fälle dieser Art zu verzeichnen. Unter andern holte C. am Mittwoch einen Jungen nach seinem Hofe und verprügelte denselben in unerhörter Weise. Der gestern abend sich abspielende Vorfall jedoch tövte jeder Beschreibung. Ein ca. 14-jähriger Junge machte sich an den Locomotiv zu schaffen. C. kam dazu und verprügelte den Jungen mit dem umgekehrten Weisheitsstein der Art, daß der Junge ein paar Minuten lang ohnmächtig liegen blieb! — Demgegenüber muß doch darauf hingewiesen werden, daß Herr Cornelius kein Recht hat, sich an anderer Leute Kindern zu vergreifen, und wenn es auch in solch unangenehmer Weise geschieht, wie oben berichtet, dann können wir den in Betracht kommenden Eltern nur empfehlen, Anzeige wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges zu erheben, damit dem süchtigen Süchtigen Herrn grümblich das Handwerk gelegt wird. Gegen flagranten Vergewaltigung, die zweifellos vorhanden sind und deren man sich nicht erwehren kann, gibt es andere Mittel.

Wilhelmshaven, 30. August.

Stroßensperrung. Wegen vorzunehmender Kanalrationalisationsarbeiten ist die Hinterstraße von der Reiterstraße bis Reiterstraße bis auf weiteres für den Wagenverkehr gesperrt.

Keber eine nicht im Interesse der Werkarbeiterhaft liegende Maßnahme wird uns geschrieben: Die Werkstätte Nr. 9 und 3 sind bis auf weiteres geschlossen worden, weil laut Anschlag vom 23. d. Mts. während der Abwesenheit des Geschwaders der Werk zu wenig Sicherheitspersonal zur Verfügung stehen soll. Ob dies wirklich der Fall ist, können wir nicht nachprüfen, es ist aber nicht gut anzunehmen, denn es liegen der Zahl Werkstätten zur Verfügung. Der Arbeiterschaft ist nun durch diese Verfügung keine angenehme Nachricht zuteil geworden, weil sehr viele Wertangehörige jetzt gezwungen sind, einen Umweg zu machen, der besonders die Mittagspause stark verkürzt. Als leinerzeit die Stempelwerke aufgestellt worden, wurde den Vertretern der Arbeiterschaft von dem damaligen Vorstand des Arbeiteramts versprochen, sämtliche Werkstätte sollen zum Ein- und Auspassieren dem Personal zur Verfügung stehen. Jetzt mit einmahl soll das Sicherheitspersonal nicht ausreichen, um die Tore zu betreten. Die Werk ist sich ihrer Zustellung in diesem Falle annehmend gar nicht bewusst; denn wenn die große Anzahl der beiden Tore freizustellenden Arbeiter zur Benutzung der Tore 1 und 3a gezwungen ist, so muß dort doch ein größeres Aufseher der Sicherheitsmannschaften vertreten sein, um die erforderliche Kontrolle ausüben zu können. Die Arbeiter wünschen, daß diese Verfügung bald aufgehoben wird, denn es kann nicht im Interesse der Werk liegen, immer wieder zu verfahren, Verschlechterungen in die Arbeitsverhältnisse hineinzuprofitieren. Das hier wieder eine Verschlechterung vor-

liegt, ist nicht von der Hand zu weisen. Die Notwendigkeit der Deckung der beiden Tore zeigte schon deren starke Benutzung, und hunderte von Stafffahrern konnten ein- und auspassieren, ohne die Fußgänger zu belästigen. Jetzt aber gibt es ein Gedränge und ein Gewirr gerade bei Tor 1, das noch durch den Umbau des Verwaltungsgebäudes vermehrt wird. Die Wertangehörigen aber, die bei Reffort II und IV arbeiten und südlich der Eisenbahn wohnen, haben einen größeren Umweg und einen Zeitverlust wegen der schlechten Hoflageverhältnisse bei Tor 1. — Doch nun das Geschwader die Ursache dieser Maßnahme sein soll, ist eigentümlich. Das Geschwader war schon oft hier, ohne daß Tore gesperrt wurden. Wenn es aber wirklich so ist, kann sich die Arbeiterschaft gratulieren, denn dann liegt Grund zu der Annahme vor, daß dieser Zustand chronisch wird. Doch noch eine Frage. Wegen der Abwesenheit der Schiffe sollen zu wenig Sicherheitsmannschaften der Werk zur Verfügung stehen? Wo sind denn die übrigen? Müßen diese etwa die zahlreichen Flottenchwärme auf der Werk heranzuführen? Das wäre aber doch ein höchst ungünstiger Grund der Verfügung. Wie dem auch sei, es liegt im Interesse der Werk sowohl wie im Interesse der auf ihr Tätigen, so schnell wie möglich den Tagesbefehl zurückzugeben und die beiden gesperrten Tore wieder zu öffnen. Ist bei irgend einer Behörde ein Mangel an Sicherheitspersonal, so soll sie die Arbeitsbedingungen verbessern, dann wird so leicht kein Mangel eintreten.

Den modernen Anforderungen nicht mehr entsprechend . . .

In der marinetollen bürgerlichen Presse lesen wir folgende Notiz: „Der vor einigen Tagen aus Neufahrwasser nach Kiel anrückende Turbinenpanzerkreuzer „Goeben“ ist nunmehr aus dem Probefahrtverhältnis entlassen und der Hochseeflotte zugeteilt worden. Dadurch steigt die Zahl der Panzerkreuzer in der Aufklärungsdivision wieder von drei auf vier („Goeben“, „Moltke“, „von der Tann“ und „Yorck“). Die Modernisierung der großen Kreuzer ist soweit vorgeschritten, daß bis auf „Yorck“ alle mit Turbinen ausgerüstet sind. „Yorck“ muß leider schon jetzt als ein modernen Anforderungen nicht ganz entsprechender Kreuzer angesehen werden. Das Schiff wurde als ein Schwermetallschiff des unzulängst aus der Hochseeflotte entfernten großen Kreuzers „Koon“ im Jahre 1903, also vor nahezu zehn Jahren, auf der Werk von Blohm u. Voß in Hamburg auf Stapel gelegt und dort im Mai 1904 vom Stapel gelassen und war im folgenden Jahr dienstfertig. Ganz unzureichend sind die Leistungen des Kreuzers hinsichtlich der Schnelligkeit. Da das Schiff noch mit Rollenmaschinen arbeitet, vermag es nicht mehr als 21,5 Knoten in der Stunde zu erzielen, während die neuesten Panzerkreuzer ohne besondere Mühe eine Höchstgeschwindigkeit von mehr als 28 Seemeilen erreichen. „Goeben“ hat es bei den sechsen beendeten Probefahrten bis auf 28,4 Seemeilen — die Meldung von einer noch höheren Geschwindigkeit beruht auf einer unzulänglichen Information — gebracht, während der erste Turbinenpanzerkreuzer „von der Tann“ bei den im Herbst 1910 vorgenommenen Probefahrten 28,12 und „Moltke“ gleichfalls 28,4 zu verzeichnen hatte. Bei allen drei Kreuzern, sowie 28,4 bei den letzten Versuchsfahrten wiederholte sich bei den ersten aber die Jahrgeschwindigkeit in die Presse gelangten Nachrichten dasselbe Spiel. Die Ergebnisse wurden — ob mit oder ohne Absicht, mag dahingestellt bleiben — viel höher angegeben, als es nachträglich ermittelt wurden. Besonders unangenehm fielen die Falschmeldungen beim Groß-Linienschiff „Helgoland“ auf, weil hier sich sogar in die ersten Angaben der Marinenumschau ein Fehler eingeschlichen hatte, der nachher verbessert werden mußte. Man wird abwarten müssen, wie die Angaben dieser aus amtlichen Quellen schöpften Zeitschrift über die von „Goeben“ erzielte Höchstgeschwindigkeit lauten wird. Der Fortschritt, den Deutschland im Bau von Panzerkreuzern innerhalb der letzten Jahre gemacht hat, läßt sich am deutlichsten aus einer Gegenüberstellung des ältesten und des neuesten der Hochseeflotte angehörigen Panzerkreuzers — „Yorck“ und „Goeben“ — erkennen. „Yorck“ hat nur ein Displacement von 9500 Tonnen und Maschinen von 19 000 Pferdekraften, während „Goeben“ bei einer Wasserverdrängung von 23 000 Tonnen mit Turbinen von 52 000 Meilenstunden arbeitet.“ — Der langen Rede kurzer Sinn ist also, daß der erst vor ungefähr 7 Jahren in Dienst gestellte große Kreuzer „Yorck“, entspricht nicht in Dienst gestellte große Kreuzer „Goeben“, und von dieser Feststellung bis zur Forderung seiner Ausangliederung und seines Erlases durch einen Dreadnought ist nur noch ein Schritt. Interessant sind aber auch die Bemerkungen über die in die Presse langierten Schwindelnachrichten bei Probefahrten neuer Kriegsschiffe. Es wäre wirklich interessant zu erfahren, welcher Räuberpeter da immer am Werke ist.

Ein interessantes Urteil fällt gestern das Kriegsgericht der 2. R. J. Auf dem Torpedoboot „V. 180“ hatten die Unteroffiziere die Erlaubnis, gemeinschaftlich Zigarren, Zigaretten und Bier zu halten. Verwalter dieser inoffiziellen Kontingente war der Kommandant des Bootes, er und ein zweiter Mann mußten dem Kommandanten jedoch monatlich Meldung machen, ob die Unteroffiziere alles beschalt hätten und die Rechnungen der Lieferanten beglichen seien. Diese Meldungen lauteten immer auf „alles in Ordnung“. Eines Tages bekam aber der Kommandant Rechnungen in Höhe von 1200 Mark zu Gesicht, woran die beiden Unteroffiziere von ihm eingelevert wurden. Weiter wurden K. auf Anordnung des Offiziers monatlich 50 Mark von der Löhnung einbehalten, zur Begleichung der Schulden. Als nun aber nach Verlauf von 1 1/2 Jahren noch eine Rechnung einging in Höhe von 730 Mark, übergab der Kommandant den K. dem Kriegsgericht. Dasselbe sprach den Angeklagten aber geftern frei; weil es sich um keine offizielle Stellung gehandelt habe. Die Gläubiger müssen auf dem Privatlagewege zu ihrem Gelde zu kommen suchen. Wegen der falschen Meldung konnte Befristung nicht mehr eintreten, nachdem der Kommandant auf dem Disziplinareweg bereits gestraft hat. — Interessant ist auch, daß ein Maschinenmaat monatlich 30 Mark entbahren kann; Gläubiger jeder Art müssen das im Auge behalten.

5 Tage Mittelarrest erhielt vom Geschwadergericht der Oberbootsmannmaat D. von Thüringen, weil er einen Matrosen eine Ohrspeise gegeben hat, als dieser einen Befehl nicht ausführte. — Im Anschluß daran wurde wohl die Frage nicht mangelhaft, wie die Strafe ausfallen würde, wenn ein Unteroffizier die Schellen bekommen hätte.

Zu einem Jahr und einem Monat Aufstehen, Entfernung aus der Kaiserl. Marine und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren wurde heute vormittag vom Kriegsgericht der 2. Marine-Inspektion der Geizer Strafe von der 1. Kompanie der 2. Artilleriebrigade wegen Raufschlags und Totschlags verurteilt.

Geflohen hat sich vorgestern ein Matrose vom kleinen Kreuzer „Magdeburg“. Derselbe soll in seiner Eigenschaft als Postbeamter Unterzahlungen begangen und sich nun aus Furcht vor Strafe umgebracht haben.

Ein gefährlicher Kinderfreund empfindlich bestraft. Die Strafkammer in Nürting verhandelte gestern in nicht öffentlicher Sitzung gegen den Bäckermeister Wilhelm van Klingeb, der vor geraumer Zeit im Wertspielcasino hier tätig war. Die Anklage legte ihm zur Last, einen Betrag von 430 Mk. veruntreut und in fünf Fällen mit Mädchen unter 14 Jahren, die sich zur Einübung eines Reizens im Wertspielcasino aufhielten, unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben. Er erhielt 4 Jahre Zuchthaus und die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf 5 Jahre aberkannt.

Aus aller Welt.

Das bawarische Ohrschuß. Aus Augsburg wird über einen tragischen Exzeß berichtet: Während des gestrigen Martes in Erding kam es, als der Alkohol seine Wirkung getan hatte, zu Streitigkeiten. Einer der Kaufleute stieß mit einem scharfen Messer gegen den Kopf eines Postbeamten und schmit ihm fast das halbe Ohr weg. Das Ohr hing nur noch lose herab. Der Postbote rief hierauf seelenruhig das Ohr ganz ab und warf es auf den Tisch zwischen die Streitenden mit den gemäßigten Worten: „Do kommt's das Ohrschuß a no hab'n!“

Kleine Tageschronik. In Reinickendorf bei Berlin wurde ein Aufseher von einem Pferde, das er anführen wollte, gegen den Unterleib getroffen. Der Aufseher brach hemmlos zusammen. Ein hingerückter Knecht konnte nur noch den Tod des Mannes feststellen. — Bei einem Brande auf Helgoland wurden mehrere Häuser eingeschleiert. — In Reutersdorf bei Bonn wütete ein Großfeuer, dem acht Wohnhäuser zum Opfer gefallen sind. — In dem Dorfe Dreifahren bei Saarburg war ein Landwirt damit beschäftigt, einen Weizenhaufen mit Schindeln zu bedecken. Sein beabsichtigter Sohn und seine gleichaltrige Tochter kamen der hochgehenden Weizenhaufen zu nahe. Dem Knaben wurde der Kopf vom Dampf getrennt, dem Mädchen beide Arme abgehauen. Es starb nach einer Viertelstunde. — Bei dem gestrigen Aufricht des Kaisers in Dornum, im Waldschloß bei Schwerin a. d. Warthe kam es zwischen den dort mit der Abholung beschäftigten Waldarbeitern zu einer heftigen Schlägerei, bei der nicht weniger als acht Personen durch Messerstiche schwer und zwei Arbeiter durch einen Schuß in den Rücken schwer verletzt wurden. Auf der Marinekaserne in Königsberg wurden ein Mannschuppenführer mit Stabsranggrade 2. bis 4. Klasse und zwei Vorgesetzten bei einem Waffenspiel im Meer. Die Vorgesetzten sind erheblich verletzt. Der Doppeldecker wurde stark beschädigt. — Aus Posen wird gemeldet: Der Sohn des bekannten Bergbauers und Halbes Tange ist gestern mit Ferkelotag abgehirt. Die Leiche konnte nicht geborgen werden. — Der Sportmann Richard Wastale verließ gestern Dornum, um zu versuchen, Stochloch in einem kleinen Boot zu erreichen, das 18 Fuß lang ist und nur 10 Zoll über die Wasserlinie heraustragt. — Auf der Station Bauzshill bei London gelangte sich gestern morgen ein Eisenbahnwagen, der von London kommend, auf das Hinterende eines Wagens, der von Alderhot gekommen war, auf. Beide Wagen wurden vollständig getrennt. Eine Person wurde getötet, 30-40 verletzt. — In Couenques sur Saone (Schweiz) erkrankte eine aus elf Köpfe bestehende Familie nach dem Genuß giftiger Pilze. Es gelang den Bemühungen der Personen, fünf weitere Lebensgefahr zu bringen, bei den anderen Personen wird das Schlimmste befürchtet. — In einem Hotel bei Rue du Rhone in Genf wurde ein Dutzend verhaftet, der vorgab Werner von Weglas zu heißen. Letzten Montag will bei Bonn ein Tuell einen Leutnant getötet haben, der ihn im Spiel betrogen hätte. Verglas wies eine Verurteilung am Leib auf und wurde ins Hospital gebracht. Die Polizei vermutet in ihm einen benutzten Verbrecher namens Wegglas. — Wie aus Galablanca gemeldet wird, ist der französische Dampfer „Terentia“ bei diesem Webel an der Küste gescheitert und gilt als verloren. Die Mannschaft wurde gerettet.

Neueste Nachrichten.

Gelsenkirchen, 30. August. Auf Schacht V der Zeche „Alma“ der Gelsenkirchener Aktiengesellschaft ereignete sich gestern abend gegen 8 Uhr auf einer Arbeitsbahn ein folgenschweres Unglück. 6 Arbeiter stürzten 16 Meter hoch herab, 5 davon wurden getötet, der sechste trug schwere Verletzungen davon. Die Leichen konnten geborgen werden.

Newport, 30. August. Hier geht das Gerücht um, daß in Nicaragua 50 amerikanische Marineoffiziere getötet worden seien sollen. Eine Bestätigung des Gerücht war nicht zu erlangen.

Wetterbericht für den 31. August.

Etwas kühler, wechselnde Bewölkung, teilweise leichte westliche Winde, noch Regenschauer.

Arbeiter und Handwerker aller Berufe.

Beachtet bei Eurer Arbeit im Interesse Eurer Gesundheit und Eurer Familie die Arbeiterkassenversicherungen aus gemessener und dringt auf deren Innehaltung. Das ist nicht nur Euer Recht, sondern auch Euer Pflicht!

Verantwortliche Redakteur: Für Politik, Kunst und den allgemeinen Teil: J. G. Müller, für Lokal- und Sport: G. Müller, Verlag von Paul C. Müller, Rotationsdruck von G. Müller & Co. in Nürtingen.

Dazu eine Beilage.

Von Sonnabend ab:
Verkauf
besonders billiger
Haushalt-
!!Artikel!!
in der
ersten Etage.

Waschbretter	Hartholzrahmen	85	68	48	5
Waschleinen		50	40	25	20
		85	68	44	38
Zinkimer	mit Fuss				74
Waschetrockner	mit 10 Stäben				85
Putz- und Wischkasten	mit Schrift u. Einlage				46
Patent-Briefkasten	Stück				46
Wandspiegel	mit Holzrahmen		98	55	26
Kleiderhalter	mit 4 Haken 78, mit 3 Haken				58

Waschgarnituren	dekoriert	2.95	1.95	1.25
Butterdosen	mit Deckel			48
Einzelne Kuppen vom Satz		18	14	9
Kaffee- u. Teetassen	indischblau, Porzellan, Paar			20
Brotplatten	Deift 28 Pfg., weiss			18
Kaffeebecher	Stück			10
Essteller	tief und flach, Ia. Qualität			12
Braune Schüsseln	tief und flach	38	28	24
Bündeltöpfe	glasiert, 6 Stück			38

im
Kaufhaus

MARGONINER

Abschleifbürsten, vierreihig	Stück	18	5
Topfböhrer	Stück	8	5
Kokos- u. Strassen-Besen	Stück	39	5
Cylinderputzer	Stück	16	5
Ausklopfer, doppelt, m. Stahl einlage		48	5
Rosshaar-Handfeger	49	39	5
Kupferdraht-Schauerlucher		18	12
Asbest-Kochplatten m. Ring		10	5
Aluminiumputz, Packet		18	5
Gummi-Schwämme, gr. Randstücke		95	5
Fensterwascher mit Stiel		38	5
Trockenputz für pol. Metalle		38	5
Fussmatten	35	24	12
Patent-Rohrkleiderbügel	Stück	6	5
Chinamatten, bunt	Stück	38	5
Kohlenschaukeln	Stück	28	16
Feuerzangen mit Haken		48	5

Emaile

hervorragend gutes Fabrikat

Milchkochtöpfe	mit Fuss, w. 63	48	5
Becher	mit Henkel, weiss	19	14
Wasserkessel	185	145	115
Kaffee Kannen	weiss	98	78
Schmortöpfe	br. u. gr. 118	88	54
Kehrschaukeln	weiss u. grau	48	39
Waschschüsseln	weiss	68	48
Nachtgeschirre	weiss	49	45
Eimer mit Fuss		95	74

Gardinenkasten

für 3 Flügel	2 Flügel	1 Flügel
95	48	38 Pfg.

Esstbestecke, Ia. Stahl, durchgehend Paar		48	5
Teelöffel, Aluminium, poliert, 8 Stk.		8	5
Kaffeelöffel mit Henkel, Aluminium poliert		18	5
Esslöffel, Aluminium, poliert		21	5
Brotmesser mit breiter Klinge		36	5
Essgabeln, verzinkt		6	5
Gemüsemesser		16	10
Teelochsen, weiss mit Decor		30	5
Bouillonsiebe mit Glasboden		20	5
Tessiele, versch. Formen	14	10	7
Henkelkörbe		35	24
Holz-Kochlöffel		12	8
Reilmaschinen		145	115
Fruchtpressen		98	88
Feuerhaken mit Ring		15	5
Herdlösten, nickelpoliert		75	5

Auf vorjährige Tisch- u. Küchenlampen 15 Proz. Rabatt

Freibank
am Schlachthof.
Fleisch-Verkauf
Sonnabend abend 8 Uhr.
Schlachthofdirektion
Spring.

Nähmaschine
kleine Singer für 15 Mk. zu ver-
kaufen. Mitherrichstraße 9.
Fahnen Reinicke,
Hannover.
Vereinsbedarfartikel.

Gelegenheitskauf!
„Germania“-Herrenrad, fast
neu, für 50 Mk. Ein Damenrad
billig zu verkaufen.
Börsenstr. 19 d part.
(neben dem Marktplatz.)

Theater-Verein
Großhinn u. Scherz.
Gute, Freitag abend
für die Mitglieder
Freibier
im Schlachthof.

Soziald. Wahlverein
Nordthum.
Donnerstag den 5. Septbr.
abends pünktlich 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
in Rohners Lokal.
Tages-Ordnung: 1. Vor-
standsbericht 2. Berichterstattung
vom Landes-Parteitag. 3. Kom-
munales. 4. Sonstiges.
Mitgliedsbuch legitimiert.
Das Erscheinen sämtlicher Mit-
glieder ist Pflicht.
Der Vorstand.

Anterstützungsverein
in Sterbehäusern der Stellenschniede
Neffort IV.
Sonntag den 1. September
nachm. 3 1/2 Uhr
Ordentliche
General-Verammlung
in Lokale des
Herrn Kahl, Rülte, Grenzstr.
Der wichtigen Tagesordnung
halber sind sämtliche Mitglieder
eingeladen. Der Vorstand.
Kost neues Panzer Rad für
35 Mk. zu verkaufen.
Zeilstr. 10, o. L.

Ca. 700 Korsetts
25 bis 40 Proz. unter Preis!

Serie 1: 1.25 Mk.	Unter dieser Partie befinden sich nur gutschitzende Formen Halbmieder, kurze, halblange und extralange Frack-Korsetts usw. in grau, macco, buntfarbig und gemustert, Alle Weiten!! Für jede Figur Passendes! Beachten Sie meine Schaufenster!!	Serie 6: 3.50 Mk.
Serie 2: 1.65 Mk.		Serie 7: 4.00 Mk.
Serie 3: 1.90 Mk.		Serie 8: 4.25-10.
Serie 4: 2.45 Mk.		Ein Posten woll. gestrickte Unterjacken leichte Qual. 0.85 1.10 1.40 Mk.
Serie 5: 3.15 Mk.		

B. v. d. Ecken

Wilhelmshaven, Bismarckstr. 97 :: Rüstringen, Wilhelmsh. Strasse 32.

Gr. Blüten-fest

im
Restaurant „Mühlengarten“

Bismarckstraße 52, Nähe Prinz Heinrich-Strasse.
Prachtvolle Dekoration beider Räume.

Ferner ab Sonntag den 1. September:
Auftreten des Damen-Trompeter-Korps Ariete
Dir. P. Jenken.
Jeden Sonntag Frühkonzert von 12-1 Uhr.
Hierzu ladet freundlich ein
Georg Ahrens.

Friedrichshof

Sonntag den 1. September d. J.
im vollständig renovierten Saal:

Großer öffentl. Ball.

Um freundlichen Zuspruch bittet
H. Sussbauer.

Glück der Geduld!

In die Felder stoben von reicher Frucht; seit vielen Jahren hatte der Landmann keine solche Ernte eingebracht, wie sie in Sicht stand.

Aber die Preise liegen. Schwerebeladene Wagen wankten zur Scheuer, und es auch da ein Weiler mannes verdorben, dort zu lang ausgebliebener Regen das Strohgerüst beeinträchtigt hat, so läuft sich dennoch der goldene Weizen und der dorbereitungen in schwerer Fülle auf dem Speicher.

Aber weiter steigen die Preise. Heftig stehen Gemüse und Kartoffeln, zum brechen Käufer die Obstbäume.

Der Markteinkauf der Hausfrau jedoch bleibt teuer wie je.

Eine volle Tradt Hen tragen die Wiesen, das Futter muths dem Vieh in die Strippen.

Die Viehpreise aber schlanken wohnsinnig empur.

Unsere Frauen verstehen die Welt nicht mehr. Dies nicht, wie wenn eine Maus in der Halle mitten in die Fleischammer geteilt ist und schmählich verbrungen muß! Oder als sei ein Verdurstender an einen Teich geschwemmt, und rings um ihn rinnen frische Quellen? Alles in Fülle und doch fangs die Notdurft erreichbar!

Am Fleischmarkt zu fargen, das sind die arbeitenden Massen des deutschen Volkes längst gewöhnt. Nun aber wirds noch schlimmer. Das herkömmliche Fleischstück wird durch minderwertige Proden ersetzt, der Widerwille wird übermunden, und Herdesfleisch kommt auf den Tisch. Schweregelehrte Herren beweisen, daß nichts so nahrhaft, wie gerade das Fleisch vom Hof. Aber kommt es nicht bei der Nahrung auf mehr wie bloß die chemische Zusammensetzung an? Prof. Uehru aus dem Reiche der Wüste wird beweisen, daß Sande, Steine, Natten noch nahrhafter und delikater Gerichte geben, unseren Gummien und Wogen wird er aber damit nicht überzeugen. Und wenn wir alle den Widerwillen überwinden, alle Wohlgeilich essen, was dann? Dann wird das Schlachtvieh Preislos leben wie der fette Och!

Die Fleischnot ist da und wird noch schlimmer werden. Die wahnwitzige Verteuerung soll allen Lebensbedarfs kostet unerbötig auf dem Arbeiterhaushalt; sie mindert den Rissen Brot, sie streicht die Butter vom Brot und schneidet das Fett von der Suppe; sie frigt das Stücken Wurst und macht das halbe Pfundfleisch im Arbeiterhaushalt zur Maritit.

Unternährungs des arbeitenden Volkes, Herabsetzung seiner Kraft, Behinderung des bescheidenen Luxus sind damit Herabdrückung der Kulturhöhe unserer Arbeiterschaft muß folgen.

Und das alles wofür? Für Renten. Für Agrarprofit!

So küder und felt ist das Agrarierium im Regiment, daß die Diere des Vorjahres nichts, gar nichts abgeröhelt hat an der Wirtschaftsgeschehung zu seinen Gunsten. Auf allen Wegen, in Volkserkennungen und Zeitungen hat man es nun Schrift des Vorjahres bereits ausgerufen, daß die oberflächlichste Fleischnot kommen müsse futz vor und nach der Ernte von 1912. Sie müße kommen, wenn nicht schleunigst der Zoll- und Eisenbahntarif auf die Herbeiführung aus-

ländischer Futtermittel zwecks Erhaltung des Viehbestandes eingerichtet werde. Aber gelassen war die Regierung als Schwermalterin des Großgrundbesitzes ab: Es geht alles vorüber! Und als die Schlachtviehbestände weiter dezimiert waren, als endlich logar der Reichstag sich aufruffte und nunmehr Zulassungen ausländischen Fleisches forderte, auch da blieb die Regierung bei ihrem Wort: Es ist eine vorübergehende Erscheinung! Die Teuerung in der schredlichsten Form ist da, von nie dagewesenen Viehpreisen redete dieser Lage eine pärttenbergische Regierungsstelle — doch wie der Ruffe schließlich dem Reichstagen, so sprich die Weideregierung, diesmal in ihrem offiziellen Organ, die alte Formel: Es geht vorüber!

Alles geht vorüber. Ob auch endlich die Langmut des Deutschen Volkes?

Zatlochen beweisen. Zatlache ist, daß die Sozialdemokratie das Uebel vorausgesehen hat. Zatlache ist, daß jeder, wer nur die geringste Ueberlegung hatte, wissen mußte, es werde eine unerträgliche Minderung der Schlachtviehbestände eintreten, wenn nicht alles getan werde für Befestigung billigen Futters. Zatlache ist, daß die Regierung sich dieser Einsicht hortenmäßig verschloß. Zatlache ist, daß die agrarischen Politiker von der Rechten und dem Zentrum und bis weit ins nationalliberale Lager die Regierungshaltung billigten. Zatlache ist, daß der Großgrundbesitz den Gewinn davon hat: steigende Frucht- und Futterpreise füllen ihm den Säckel, steigern seine Grundrente und lassen so den Antrieh zur Preissteigerung aller agrarischen Erzeugnisse.

Für Renten, für Agrarprofit darbt das Volk! Agrarrente, in der dünnen, der renenzeit hochgetrieben, bleibt hoch; sie felt sich um in hohe Preise. Hier hat die Hausfrau die Erklärung, warum in der Fülle die Teuerung. Das Regierungswort: Es geht vorüber! bedeutet in Wirklichkeit: Etwas bleibt! Es bleibt die Fleischteuerung unvermindert, bis nach der Storkofferte wieder Schlachtvieh angemäht ist, und ganz frisch die Preise auch dann nicht auf den alten Stand. Und die eine Teuerung wirkt auf dem Umwege der Rente als alle agrarischen Produkte.

Die Teuerung bleibt, wenn die Volksmassen gehilgig bleiben. Nur die Abkehr vom Agrarismus, die Zulassung der Auslandskonkurrenz kann Milderung und auf die Dauer den Ausgleich mit dem Weltmarktpreis bringen.

Wohin Deutschland treibt unter dem Regiment des Agrarieriums, das muß jetzt das arbeitende Volk endlich erkennen. Die christlichen Arbeiter, die gläubig der Zentrums- politik folgten, die im Gefolge rechtsstehender Parteien marschierenden Kleinmeister, Händler und Beamten leben die erschreckenden Folgen der Haltung ihrer Parteien. Nun nach Möglichkeit gut zu machen, was ihre Gutgläubigkeit mit verschuldet hat, das sind sie sich und den arbeitenden Millionen schuldig. Riehe jeder in seiner Partei die führenden Männer zur Redenshaft! Harre keiner in Geduld, bis es einige Monate nach der Ernte besser wird. Warte keiner gottgegeben bis zum Zusammentritt des Reichstages. Treibt die bürgerlichen Politiker voran, auf das sie fordern:

Schleunigst muß der Reichstag zusammenzutreten und Öffnung der Grenzen beschließen!

Interwegs.

Von Guy de Maupassant.

Der Wagon war seit Cannes gefestigt voll; man plauderte und jeder kannte den anderen. Als wir an Tarazon vorbeifahren, sagte jemand: „Hier wird gemordet“. Und man begann von dem geheimnisvollen, unauffindbaren Mörder zu sprechen, der seit zwei Jahren von Zeit zu Zeit einen Reisenden um das Leben brachte. Man stellte Vermutungen auf und jedermann sprach seine Meinung aus; die Frauen lachen freilich durch die Glasfenster in die finstere Nacht hinaus, als fürchteten sie, plötzlich den Kopf eines Mannes anerkunden zu sehen. Und man begann eines Mannes anerkunden zu sehen. Und man begann grauenhafte Geschichten zu erzählen, von gefährlichen Dämonen, dem Zusammenstreffen mit einem Jernringigen in einem Eilzug, von Stunden, die man allein, einer verdächtigen Person gegenüber sitzend, zuebracht hatte.

Jeder Mann wußte eine Anekdote aufzufinden, die ihm Ehre machte, jeder hatte irgend einen gefährlichen Burtschen eingeschütert, zu Boden geschlagen und geknebelt, und zwar unter überraschenden Umständen, mit einer außerordentlich gewöhnlichen Gegenstand und Nützlichkeit. Ein Arzt, der jeden Winter an der Riviera zubrochte, wollte nun leinerleits auch ein Abenteuer erzählen.

„Was mich betrifft“, sagte er, „ich hatte niemals das Glück, meinen Rat bei solch einer Gelegenheit zu erproben; aber ich kannte eine Frau, eine meiner Patientinnen — sie ist heute tot —, der das eigenartigste Abenteuer und auch das geheimnisvollste und räuberische zuzuschreiben.

Sie war eine Russin, eine Gräfin Marie Baranowa, eine sehr vornehme Dame von außerordentlicher Schönheit. Ihr Arzt, der sie seit Jahren von einem gefährlichen Lungeneiden bebrocht loh, verachtete sie zu bestimmen, nach dem Mittelmeer zu reisen; aber sie weigerte sich hartnäckig, Petersburg zu verlassen. Endlich, im vergangenen Herbst, als er sie für verloren hielt, verjüngte der Arzt den Che- mann, der seine Frau sofort zwang, nach Rentone an fahren.

Sie flog in den Zug und war nun allein in ihrem Stupe, da ihre Dienerschaft in einem anderen Stupe wohnte. Sie sah traurig durchs Fenster, sah Felder und Dörfer vorüberziehen und fühlte sich einsam, verlassen im Neben-

ohne Kinder, fast ohne Verwandte und mit einem Gatten, in dem die Liebe gestorben war und der sie nun in die Fremde sendete, ohne mit ihr zu kommen, wie er einen Diener ins Spital geschickt hatte.

Die Nacht brach herein und der Zug fuhr mit voller Geschwindigkeit. Sie konnte nicht schlafen, ihre Kerven waren in größter Aufregung. Mit einemmal kam ihr der Gedanke, das Geld zu holen, das ihr der Gatte beim Abschied in französischer Wäsche übergeben hatte. Sie öffnete einen kleinen Geldsack und schüttete auf ihre Arme die Flut des leuchtenden Metalls.

Aber plötzlich streifte kalter Lufthauch ihre Wangen. Heberaldt hob sie den Kopf. Die Tür ging auf. Die Gräfin warf bestürzt ihren Schal über das Geld auf ihren Armen und wartete. Dann erschien ein barhäuptiger, feuchender Mann in Seidencolletts. An einer Hand hatte er eine Wunde, aus der Blut floss.

Die junge Frau fühlte sich vor Angst vergehen. Dieser Mann hatte sie sicher ihr Geld zählen gehen und kam nun gewiss, um sie zu beruhigen und zu erwarben.

Er rierte sie unausgeseht, atemlos, mit entstellten Zügen, zweifellos bereit, auf sie loszuspringen. Er sagte unermittelt: „Seien Sie ohne Furcht, meine Gnädige!“ Sie antwortete nicht; sie war nicht imstande, den Mund zu öffnen; sie hörte ihr Herz schlagen und das Blut in ihren Ohren kochen.

Er begann wieder: „Ich bin kein Verbrecher.“ Sie sagte noch immer nicht. Aber in einer unwillkürlichen Bewegung, die sie machte, hatte sie ihre Arme bewegt und das Geld rieselte auf den Teppich wie Wasser aus einer Taste.

Der Mensch betrachtete überdrüssig diesen Metallstrom und häute sich plötzlich, um das Gold aufzuheben.

Sie sank in Angst sprang sie auf, ließ alles Geld zu Boden fallen, ließ zur Tür und wollte sich aus dem Zuge stürzen. Aber er verstand, was sie vorhatte, schnellte empor, lag sie in seinen Armen auf, zwang sie auf die Bank nieder und sagte, indem er sie festhielt: „Hören Sie mich an, gnädige Frau, ich bin kein Verbrecher und ich werde es Ihnen beweisen. Ich habe das Gold auf und gebe es Ihnen zurück. Aber ich bin verloren, ich bin ein toter Mann, wenn

Gewerkschaftliches.

Eine gelbe Heidenat. In der Formerei der Gummi- worenfabrik „Continental“ in Hannover befindet sich seit Jahresfrist die 8/10stündige Arbeitszeit. Die Arbeitszeiten werden im Afford ausgeführt. In letzter Zeit folgten Lohnabzüge, sodas es den Arbeitern schmerzlich wurde, einen zur Befestigung des Lebensunterhalts notwendigen Lohn zu erringen. Diese Betrüblichkeit ist gewiss mit Gelben durchsetzt, die für ein Vorgehen zur Erhöhung der Affordhöhe nicht zu haben waren. Da sie aber selbst unter den Abzügen zu leiden hatten, kamen sie auf einen anderen Wege, der den Vorgesetzten ein solches System hat, zum Ziel. Sie ließen eine Liste zur Unterschrift fertigen und machten eine Eingabe an die Direktion mit dem Ersuchen, die Arbeitszeit zu verlängern, damit sie mehr verdienen könnten. Die Mitarbeiter, Nichtgelbe, machten auf die dadurch eintretenden Entlohnungen aufmerksam. Der Einwand wurde von den Gelben abgetan mit dem Hinweis, daß die überflüssigen Arbeiter in andere Abteilungen kommen könnten. Als das beweist wurde, erklärten einige Gelbe: Ra denn werden die Heberischstigen eben- entlassen.

Die Direktion gab denn auch dem Ersuchen ihrer Schü- linge statt und verlängerte die Arbeitszeit auf 9 Stunden. Die Folge davon war, daß von 100 beschäftigten Personen circa 60 entlassen wurden. Gegen diese Heidenat der Gelben protestierten die Gummiarbeiter der „Continental“ in einer gut besuchten Versammlung.

Soweit es sich übersehen läßt, scheinen nur Nichtgelbe zur Entlohnung gekommen zu sein. Die Gelben werden sich mit dem Gedanken, daß keiner der übrigen entlassen ist, trösten. Was aber wäre geschehen, wenn in dieser Abstel- lung nur Gelbe beschäftigt würden. Eine Erhöhung der Affordpreise hätte die Direktion in Anbetracht der bekannten demütigen Haltung der Gelben abgelehnt, eine Verlängerung der Arbeitszeit aber zugestimmt. Dann wären aber nur Gelbe zur Entlohnung gekommen. So etwas nennt man dann im gelben Lager: Wahrung von Arbeiterinteressen durch den gelben Werkverein.

Bei diesem direkt reaktionären Verhalten der Gelben müssen doch schließlich jedem die Augen aufgehen. Die Direktion hätte bei 45 Prozent Dividenden, die sie zur Verteilung bringt, gewiss eine Erhöhung der Löhne bewilligen können. Bei solchen Verbalten ihrer gelben Schützlinge hat sie das natürlich nicht nötig. An diesem Schulbeispiel wird einmal in ekklatanter Weise die unsoziale und kultur- widrige Wirksamkeit der Gelben bewiesen: Verlängerung der Arbeitszeit in einem die Gesundheit ihrer schädigenden Betriebe und dafür Preislosmachung einer größeren Anzahl Arbeiter.

Aus dem Lande.

Forstliche Arbeiten für den Monat September.

Von D. Offermann.

In den Wäldern fängt das Raub an, sich zu färben, und in dunter Pracht erscheint das ehemals so fette Grün. Die Bäume legen nach und nach ihren Schmutz ab und bereiten sich vor für die winterliche Ruhezzeit. Die Samen der verschiedensten Gohorten gelangen zur Reife und müssen gesammelt werden. Für das Blüden der Weimonsstieren-

Sie mir nicht beissen, über die Grenze zu kommen. Ich kann Ihnen nicht mehr darüber sagen. In einer Stunde sind wir an der letzten russischen Station. Wenn Sie mir nicht beissen, bin ich verloren. Und dennoch habe ich nicht getötet, nicht geflohen, überhaupt nichts getan, was der Ehre zuwiderläuft. Das schändere ich Ihnen. Ich kann Ihnen nicht mehr sagen.“

Und indem er niederkniete, suchte er alle Goldstücke zusammen und ludte auch die, die sich etwa in irgend einer Ecke verstreut hatten. Dann, als der kleine lederne Geldsack neuerdings gefüllt war, übergab er ihn seiner Nachbarin, ohne ein Wort hinzuzufügen, und setzte sich in den entferntesten Winkel des Stupes.

Weder er noch sie bewegten sich. Sie verharrete unbeweglich und stumm, noch vor Schreck außer sich, aber immer noch kam die Ruhe zurück. Er nan, er rechte sich nicht; er sah aufrecht, den Blick geradens, und war gleich wie ein Toter. Von Zeit zu Zeit bestellte sie schnell den Blick auf ihn, um ihn augenblicklich wieder abzumenden. Er war ein Mann von etwas dreißig Jahren, sehr schön und ansehend ein Edelmann.

Der Zug fuhr durch den Nebel, stieß seine durchdringen- den Rufe aus, verringerte die und da keine Geschwindigkeit, um dann wieder zur größten zurückzufahren. Aber plötzlich fuhr er ganz langsam, piff einigemale und hielt ganz.

Zwan erschien an der Tür, um Befehle entgegenzunehmen.

Die Gräfin Baranowa betrachtete ein letztesmal ihren merkwürdigen Gefährten mit einem unsicheren Blick, dann sagte sie burch zu ihrem Diener: „Dann, du wirst zum Großen zurückfahren, ich brauche dich nicht mehr.“

Der suspendierte Diener wertete die Augen auf. Er stotterte: „Aber... Frau Gräfin!“

Sie schnitt ihm die Rede ab: „Du kommst nicht mit, ich habe mir die Sache anders überlegt. Du bleibst in Ruhland. Hier da hast du Geld für den Rückweg. Gib mir deine Klappe und deinen Mantel.“

Der alte Diener gehorchte pass, aber wortlos. Er war an unbegreifliche, unermittelte Härzigen seiner Herrschaft gewohnt und wußte, daß da kein Einspruch half. Er ging

Jahren rückt die Zeit heran. Auch Weizenanzugspen müssen im September gepflügt werden. Es ist dies eine ganz gefährliche Arbeit, wozu nur müdsterne und ganz zuverlässige Leute herangezogen werden sollen. Dieselben müssen sich mittels eines kräftigen Gürtels, der mit einem Haken versehen ist, in den Äußen befestigen.

In den Besamungsschlägen wird es Zeit zur Bodenbearbeitung. Wenn auch die natürliche Verjüngung nicht mehr so häufig angewandt wird, wie vor etwa fünfzig Jahren, so ist ihr doch unter besonderen Umständen auch heute noch der Vorzug zu geben. Ein wesentlicher Vorteil, den die natürliche Verjüngung für sich in Anspruch nehmen kann, ist die billige Herstellung derselben. Hier befragt, wie der Ranne schon belagt, die Natur selbst die Hauptarbeit, während der Fortwirt nur hier und da eingzugreifen und nachzuhelfen hat. So muß zum Beispiel der Boden grobschollig umgepflügt werden, um dem abfallenden Samen ein günstiges Heimweib zu verschaffen. In der Regel wird die ganze Fläche nicht gleich nach erfolgter Besamung abgetrieben, sondern man läßt die jungen Kernwüchse noch einige Jahre unter dem Schutz der sogenannten Mutterbäume stehen. Erst dann werden in einem Zeitraum von etwa drei Jahren die Mutterbäume oder der Schirmbestand gehauen.

Verschiedene schädliche Forstinsekten sind jetzt zu bekämpfen. Besonders macht sich der Fichtenborstenkäfer unheimlich bemerkbar. Das Vorhandensein desselben erkennt man daran, daß die Rinde der Fichten ganz kleine runde Löcher aufweist, die den Eindring erweisen, als wenn sie mit Schrot Nr. 5 geladene Wären. Alle Stämme, die diese Forstmale tragen, sowie alle fränkende Holz muß ausgehauen werden. Das gehauene Material ist zu entrinden und die Rinde zu verkennen. Diese Arbeit soll jedoch nur bei Regenwetter vorgenommen werden. Zur Bekämpfung der kleinen Nierenblattwespe ist im September die einjährige richtige Zeit. Die jetzt ausgeschlüpften Raupen derselben treffen, noch in Stämmen zusammenhängend, die Nadeln bis auf ganz kleine Stumpfen weg. Die Raupen der Nierenblattwespe verraten sich selbst durch den an der Erde liegenden Kot. Als bestes Befämpfungsmittel gilt das Berdrücken der Schilde, solange sie noch zusammenhängen. Ist der Frost der Nierenblattwespe nicht gleich zu Beginn bemerkt worden, so sind alle Befämpfungsmittel erfolglos, da die Raupen dann von weiden und vereinzelt treffen.

In den Buchenschnitten kann mit dem Vergiften der Mäuse begonnen werden.

Barel, 30. August.

Zum Bahnhofsumbau. Der hiesige Bürgerverein hatte im März dieses Jahres eine Eingabe an den preussischen Eisenbahnminister gerichtet, betr. Umbau des Bahnhofs und der Gleisanlagen. Jetzt ist von dem königl. Staatskommissar für die Wilhelmsbader-Oldenburger Eisenbahn in Münster die Antwort eingegangen. Dieselbe enthält im wesentlichen folgendes: Wenn im allgemeinen zur Verbindung von Bahnsteigen einer Unterführung der Vorzug vor einer Ueberführung zu geben sei, so sei für den hiesigen Bahnhof wegen der ungünstigen Untergrundverhältnisse an einer Ueberführung festzuhalten. Nach den Erfahrungen in Rüstingen und Kahlstedt sei eine Unterführung dauernd nicht trocken zu halten. Um den Wünschen der Stadt jedoch entgegenzukommen, wird die Breite der Ueberführung auf 4,50 Meter, die der Treppen auf 4 Meter bemessen werden, damit die durch Treppen zu überwindende Höhe tauglich vermindert wird. Sofern die zur Verfügung stehenden Mittel es zulassen, werden die Bahnsteige überdacht, anderwärts steht die Ausföhrung 1914 zu erwarten. Der vorhandene Bollwerk soll mit dem Güterdamm vereinigt werden. Außerdem wird eine Abkürzung längs mit Tränen in den Augen. Der Zug fuhr ab und eilte der Grenze zu.

Run sagte die Gräfin zu ihrem Gegenüber: „Die Arbeiter sind für Sie, mein Herr. Sie sind Wonn, mein Diener. Ich stelle nur eine Bedingung. Sie sollen mir niemals ein Wort sagen. Keines, um mir zu danken, keines, um mir zu loben, warum das alles notwendig war.“ Der Unbekannte verneigte sich, ohne ein Wort zu sagen.

Wald hielt der Zug neuerdings und uniformierte Bediente winkten den Zug. Die Gräfin reichte ihnen die Hände und indem sie auf den Mann, der im Fond des Kurses saß, zeigte, sagte sie: „Das ist mein Diener Wonn. Hier ist sein Kab.“

Der Zug setzte sich wieder in Bewegung.

Während der ganzen Nacht blieben sie zusammen, ohne ein Wort verstanden zu lassen.

Als der Morgen gekommen und eine deutsche Station erreicht war, erhob sich der Unbekannte doch, an der Tür lebend:

„Entschuldigen Sie, gnädige Frau, daß ich mein Bedauern bereue; aber ich habe Sie Ihres Dieners beraubt. Es ist gerecht, daß ich ihn ersehe. Brauchen Sie keinen Dienst?“

Sie antwortete kalt: „Rufen Sie mir meine Kammerdienerin.“

Er ging sie holen, dann verstand er. Sie und du, wenn sie aus dem Wagon stieg, um an ein Büfett zu treten, sah sie ihn, wie er sie von der Ferne betrachtete. Sie kamen in Mentone an.

Der Doktor schäme einen Augenblick, dann begann er wieder: „Eines Tages, als ich meine Patientin empfing, kam auch ein großer junger Mensch zu mir.“

„Herr Doktor,“ sagte er, „ich komme, um Nachrichten über das Befinden der Gräfin Marie Baranow einzubohlen. Ich bin, obwohl sie mich nicht kennt, ein Freund ihres Mannes.“

„Ich antwortete: „Sie ist verloren. Sie wird nie wieder nach Ausland zurückkehren.““

Da brach der Mann mit einemmal in Tränen aus und ging langsam wie ein Betrübener davon.

des Schuppens, eine Freiladebühne am Nordende ausgeführt. Zum vollständigen Reubau des Bahnhofsgebüudes liegt kein Anlaß vor. Es ist aber die Herstellung einer großen Halle im jetzigen Gebäude in Aussicht genommen. Die Ueberführung an der Dakenstraße soll dem gealterten Verkehr entsprechend verbreitert werden, wenn die Stadt Barel zur Deckung der durch die Verbreiterung bedingten Mehrkosten einen Betrag von 1000 Mark zuweist.

Verhaftet wurden am Mittwoch ein „Herr“ und eine „Dame“. Sie sollen auf einer Reise verschiedene Diebstähle ausgeführt haben.

Eindrud. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch statten Diebe dem Landmann G. Wälden in Büppel einen Besuch ab. Sie ließen durch ein Fenster und erbeuteten fünf Seiten Speck und drei Schinken. Die Täter sind noch nicht entdeckt.

Oldenburg, 30. August.

Gegen die Teuerung findet am Sonnabend den 7. Sept., abends 8½ Uhr, in Doodts Stablißment eine große Protestversammlung statt, in welcher der Landtagsabgeordnete Paul Hag-Wäldingen sprechen wird. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Der Verband der Vereingestellten (Bezirk Bremen-Hannover-Braunschweig-Oldenburg) hält am Sonntag den 1. September, vormittags 9½ Uhr, im „Kaiserhof“ eine Bezirkskonferenz ab. Der Verband hat hier eine Ortsgruppe.

Eine besondere Spielart des „Liberalismus“ stellt der Oteraburger „Freiwillig“ dar. Schon manches Bröbchen haben wir davon gegeben. In aller Erinnerung ist noch, wie der „Freiwillig“ bei der Gemeindevorwahl ausruer Angst vor der Sozialdemokratie agrarisch wählte. Jetzt haben der Vorstand und die Vertrauensleute des Oteraburger „Freiwillig“ beschlossen, durch eine „Sedantfeier“ ihren Reichspatriotismus öffentlich zur Schau zu tragen, bei welcher Gelegenheit Reichstagsabgeordneter Lehrer Ahlborn über „Sedan und seine Folgen“ reden wird. Auch Viedervorträge von „Sedan und seine Folgen“ werden gegeben, jedoch dieselbe sehr „anregend“ verlaufen wird; wenigstens prognostiziert dies der Mann mit dem kleinen g in den „Nachrichten“, der zu den „Büßern“ des Oteraburger „Freiwillig“ zählt.

Zwischenahn, 30. August.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie an dem Gemeindegeweg von der Staatschauffee Oldenburg-Zwischenahn, km 13,3 bis zum Hause des Wind- und Dampfmaschinenfabrikanten Hermann Helms in Wiskauerfeld liegt bei dem kaiserl. Postamt Zwischenahn vom 28. August ab auf 4 Wochen aus.

Grüppendühren, 30. August.

Sonderzüge. Sonntag den 1. September führt von Bremen-Reustadt nachmittags 2.25 Uhr ein Sonderzug ab, der 3.04 Uhr in Grüppendühren eintrifft. Zur Erleichterung des Verkehrs von und nach Vlexen fährt 2.14 Uhr ein Zug von Grüppendühren nach Hude mit Anstich auf den Zug nach Vlexen. Für die Sonderzüge haben Sonntagstagen Gültigkeit. Für den Zug ab 2.25 Uhr Bremen-Reustadt werden solche auch in Sudatingen und Schierbrok verkauft. Für die Nachfahrt stehen außer den fahrplanmäßigen noch zwei Züge nach Bremen-Reustadt (6.38 und 8.55 Uhr) und zwei Züge nach Delmenhorst (10.35 und 11.35 Uhr) zur Verfügung.

Brake, 30. August.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Donnerstag morgen auf der Reparaturwerk der Unterverforrection. Der 65 Jahre alte Schiffskammerer S. Kogeler wurde bei seiner Arbeit von einem schwäreren Stüd Brudeisen getroffen

Abends teilte ich der Gräfin mit, daß ein Fremder mich nach ihrem Befinden gefragt habe. Sie schien bewegt und erzählte mir die Geschichte, die Sie eben hörten. Ich fügte hinzu: „Dieser Mann, den ich nicht kenne, folgt mir nun überallhin wie eine Schatten, immer treffe ich ihn, wenn ich vor die Tür trete; er sieht mich auf seltsame Weise an, aber niemals hat er ein Wort zu mir gesprochen.“

Sie überlegte, dann sagte sie: „Ich weite, er steht unter meinem Fenster.“

Sie erhob sich von der Chaiselongue, schlug die Vorhänge zurück und zeigte mir wirklich den Mann, der mich aufgesucht hatte. Er saß auf einer Bank auf der Promenade und sah nach den Hotel Fenstern. Er sah uns, stand auf und entfernte sich, ohne den Stov zu wenden.

Run ward ich Zeuge einer überfallenden und leidvollen stummen Liebe zweier Weisen, die sich nicht kannten.

Er liebte mit der Ergebenheit eines geretteten Tieres dankbar und ergeben bis in den Tod. Er kam jeden Tag fragen: „Wie geht es ihr?“ Er verstand, daß ich ihn erraten habe. Und er meinte bezerrreichend, da sie, als sie vorüberging, ihm schwächer und blasser erschienen war.

Sie sagte zu mir: „Ich habe ein einzigesmal mit diesem rätselhaften Manne gesprochen und doch scheint es mir, als kenne ich ihn seit zwanzig Jahren.“

Und wenn sie einander begegneten, dankte sie ihm für seinen Gruß mit einem ersten und bezugnerben Lächeln. Ich sah sie glücklich, so geliebt zu werden, mit dieser Achtung, dieser Ausdauer, dieser Romantik, dieser zu allem bereiten Ergebenheit. Und dennoch blieb sie bei ihrem störrischen Widerstand, iperric sich verweigert dagegen, ihn zu empfangen, seinen Namen zu kennen, ihn zu sprechen. Sie sagte: „Nein, nein, das würde nur diese geheimnisvolle Freundschaft zerstören. Wir müssen einander fremd bleiben.“

Er nun, er war sicher auch eine Art Quichotte, denn er tat nichts, um sich ihr zu nähern. Bis zum Ende wollte er das sinnlose Gespräch, nie das Wort an sie zu richten, halten, das er ihr damals im Wagon gegeben.

Eft, während der langen Stunden der Schwäche, erhob sie sich von ihrer Chaiselongue, schlug den Vorhang etwas zurück, und sah nach, ob er da sei, unter dem Fenster wartete.

und schwer verlegt. Der Bewahrswerte mußte mittels Krankenwagen in das Krankenhaus befördert werden.

Nordenham, 30. August.

Achtung, Gewerkschaftsvorstände! Am Sonnabend den 7. September, abends 8½ Uhr, findet in Kohners Lokal eine große öffentliche Protestversammlung gegen die herrschende Teuerung statt. Referent hierzu ist Genosse Kretschmer. Um die Verammlung zur wuchtigen Demonstration gegen die agrarische Raubpolitik, gegen die volsausgehende Wirtschaftspolitik des heutigen kapitalistischen Staatswesens zu gestalten, ist es erforderlich, daß die einzelnen Gewerkschaften am oben genannten Tage keine Versammlungen, Sitzungen und sonstige Veranstaltungen abhalten, aber dagegen mit in eine eifrige Propaganda, auch unter den Frauen, für die Verammlung eintreten.

Achtung, Holzarbeiter! Am Sonnabend den 31. August, abends 8½ Uhr, findet bei Kohners untere Mitgliederversammlung statt. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingt erforderlich.

Wesha, 30. August.

Die Wahlen zur Angestellten-Versicherung. Die Wahl von 6 Vertrauensmännern und 12 Erlösmännern für die Angestellten-Versicherung findet Sonntag den 13. Oktober 1912, nachmittags von 4—6 Uhr, auf dem Amt in Wesha, Zimmer Nr. 1, statt. Die Vertrauens- und Erlösmänner werden je zur Hälfte aus den verdiskerten Angestellten, die nicht Arbeitgeber sind, und aus den Arbeitgebern der verdiskerten Angestellten gewählt. Die Vertrauens- und Erlösmänner aus den Arbeitgebern werden von den Arbeitgebern der verdiskerten Angestellten, die übrigen von den verdiskerten Angestellten gewählt.

Harpsiedt, 30. August.

In höchster Not gerettet. Zwei Damen aus dem noben „Amerika“ unternahmen einen Ausflug nach Wünderburg, um Beeren zu pflücken. Dabei geriet die eine von ihnen in eine Moorgrube, in welche sie immer tiefer einsank, fobis ihr das Wasser bis zum Halse reichte. Die beherzte Begleiterin hatte die Geistesgegenwart, sich der Länge nach auf die Erde zu legen und ihre Begleiterin festzuhalten. Beide riefen nun laut um Hilfe. Zum Glück wurden die dangen Rufe von dem Landwirt Brinkmann aus Wünderburg gehört, der nun herbeikam und die Dame aus ihrer gefährlichen Lage befreite. Es war die höchste Zeit, denn lange hätten die Kräfte der Damen nicht mehr ausgereicht. So tief dieses böse Abenteuer noch einmal gut ab.

Emden, 30. August.

Die Delegiertenwahl zum Parteitag hatte folgendes Ergebnis: Abgegebene Stimmen 209. Es erhielten: Gen. Raas 161, Gen. Meyer 46, ungültig 2 Stimmen. Gen. Raas ist somit im 1. Hannoverischen Kreise gewählt.

Ins aller Welt.

Die Wassernot in England.

Die Lage in Norwich und in der Grafschaft Norfolk ist sich wenig gebessert. Das Wasserkraft verläßt sich allmählich, doch kann es noch Monate dauern, ehe die normalen Zustände wiederhergestellt sind. Die Stadt Norwich ist immer noch ohne Gas und elektrisches Licht. Mehr als dreitausend Personen sind ohne Obdach und über zwanzigtausend in größter Not. Es fehlt vor allem an Lebensmitteln. Die Stadt Peterborough ist vollständig von Wasser umgeben, das die tiefergelegenen Stadtteile überflutet. Die Eisenbahnverbindung zwischen London und Norwich ist vorgehen abend durch die Fertigstellung einer einschleifigen Bahn, die das Ueberflutungsgebiet verweidet, wiederhergestellt worden. Achtzig Brücken sind vom Wasser fortgeschwemmt worden. Die Lage der Bevölkerung

Und wenn sie ihn gesehen hatte, der stets unbeweglich auf seiner Bank saß, kehrte sie mit einem Lächeln auf ihren Lippen zurück.

Sie starb eines Morgens gegen zehn Uhr. Als ich aus dem Hotel trat, kam er auf mich zu, mit verklärten Mienen. Er wachte es schon. „Ich möchte sie eine Sekunde sehen,“ sagte er. Ich reichte ihm den Arm und kehrte in das Haus zurück.

Als er vor dem Bette der Toten stand, ergriff er ihre Hand und drückte einen endlosen Kuß darauf. Dann entfernte er sich wie ein Sennlöter.

Der Doktor schwie wieder und fuhr dann fort: „Dies ist sicher das seltsamste Eisenbahnerlebnis, das ich kennen. Uebriens muß man sagen, daß die Männer komische Karren sind.“

Eine Frau murmelte: „Diese zwei waren weniger verückt, als Sie meinen . . . sie waren . . . sie waren . . .“ Aber sie konnte nicht mehr sprechen, so sehr weinte sie. So man aber, um sie zu beruhigen, von etwas anderem zu sprechen begann, wußte niemand, was sie sagen wollte.

Kleines Jeniffeton.

Der Kuppelhof.

Morgen beginnen wir mit dem Abdruck eines neuen Romans, „Der Kuppelhof“ von dem heftigen Schriftsteller Alfred Hof. Es ist eine spannende, an Handlungen reiche, feinsinnige Erzählung und Liebesgeschichte, deren Fortsetzung wir besonders empfehlen möchten. Der heftigste Feind des Verfassers ist ein lebensstarkes Bild, das uns ohne Unterbrechung in seinen Mann stellt. Alfred Hof, der Landmann Wilhelm Holzmann, ist trotz seines bellertrischen Schaffens immer noch ein verhältnismäßig Unbekannter. Trotz der etwa zehn aus seiner Feder vorliegenden Werke finden wir ihn wieder im Romanverleger, noch in der in diesem Jahre erschienenen größten Auflage von E. Engels Literaturgeschichte verzeichnet. Den Lesern der „Neuen Welt“ wird er durch den dort vor zwei Jahren erschienenen Roman „Die Borster“ bekannt sein. Alfred Hof's Werke erscheinen bei Egon Fleischel u. Co. in Berlin S.

VARIETE THEATER ADLER

Programm:

Li Li, Drahtseil-Künstlerin, neu für hier. **Brothers Armstrong**, Olymp. Spiele. Neu für hier.

Lola Lieblich, Soubrette, neu für hier.

General Tox mit seinem Fliegerkorps. Bester existierender Gänse-Dressur-Akt. Hochkomisch, grosser Lacherfolg. — **Isidora, die Klavierspielende Gans**. Urkomisch: Die rodelnden Gänse. Neu für hier.

Lucia Ravello, Verwandlungs-Spitzentänzerin. — Einzige Künstlerin am Variété, welche trotz ihrer Jugend **wirklich** Jahre lang Mitglied der Hofoper Berlin war. Neu für hier.

Sonntag den 1. September:
Eröffnung der Wintersaison 1912-13

Direktion: K. Mennen — Kapellmeister: W. Wagenblaus.
Telephon 212.

Spielplan vom 1. bis 15. September.

Sonntag Nachmittags 4 Uhr:

Familien- u. Kinder-Vorstellung.

Vorführung sämtlicher Schauummern.

Sonntag abend 8 Uhr:

.... Grosse Gala-Vorstellung.

Vorverkauf im „Adler“ von morgens 10 bis nachm. 7 Uhr und in den bekannten Vorverkaufsstellen.

Im Interesse des Publikums werden die Damen höflich gebeten, die Hütten im Theater abzunehmen.

Am Freitag jeder Woche: Nichtraucher-Abend.

VARIETE THEATER ADLER

Programm:

Origin.-Louisiana-Trobadour-Trio. Die schwarzen Meistersänger. Neu für hier.

Great Guerrero. Mexiko-Truppe, eine Dame, drei Herren. Grösste akrob.-equilib. Neuheit. Nur sensationelle, einzig dastehende Original-Triks. Neu für hier.

Edle Blum, Humorist. Neu für hier.

Annetta und Lillian. Gymnastische Produktionen am 5 Meter hohen getragenen Apparat. Neu für hier.

Drei Teidas. Die Comedians am Billard. Neu für hier.

Grosse Polizeihund-Prüfung in Mariensiel

am Sonntag d. 1. Sept. und Montag d. 2. Sept.

veranstaltet vom Zweigverein Wilhelmshavener Rükeringe des ersten Deutschen Polizeihundvereins, Ztg. Hagen i. W.

Zur Vorführung gelangen

erfahrene Hunde von ausserordentlich und hiesigen Führern.

Eintrittspreise: 1. Platz 75 Pfg., Vorverkauf 60 Pfg.
2. Platz 40 Pfg., Vorverkauf 30 Pfg.
Kinder 30 und 20 Pfg.

Programm:

Sonabend: Nach Empfang der Preisrichter und der auswärtigen Führer, Herren-Kommode im Vereinslokal (Fieders Rühlhof).

Sonntag morgens 9 Uhr: Beginn der Prüfung. Ende 12 Uhr.

Montag, morgens 9 Uhr: Beginn der Prüfung. — Montag nach Beendigung der Prüfung: Preisverteilung auf dem Platze. — Nachdem: Zusammenkunft der Teilnehmer im Vereinslokal.

Mitglieder mit deren Angehörigen haben freien Zutritt zu allen Veranstaltungen.

Jetzt ist es Zeit!

Ihren Bedarf an **Anzügen, Paletots, Ätler, Hosen, Unterzeuge, Wäsche** zu vervollständigen!

Kaufe jetzt Jeder nur im **Ausverkauf** wegen Umbau

6 Wilhelmshavener Str. 6 neben Variété „Adler“!

Ueberzeuge sich Jeder!!

Es werden Ihnen Preise gemacht werden, wie so niedrig diese hier noch nicht genannt sind.

„Nimm das im Herbst nur in der Offenen-Geschäft hier mit neuen Waren anzuhaben, soll man sich nicht betriegen lassen.“

Freie Turnerstaffel Oldenburg.

Am Sonntag, den 1. September, im neu renovierten Saal des Vereinshauses, Fiedersstraße

Groß. Festball

Beginn 5 Uhr

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Arbeiterverein Abbehausen u. Umgegend

Sonntag, 8. Septbr.:

BALL

im Vereinslokal

6. Strudboffs Gasthaus.

— Anfang 7 Uhr. —

Es laden ergebenst ein

6. Strudboffs. Der Vorstand.

Nordenham - Meus.

„Rütjadinger Hof“

Zu meinem am Mittwoch, d. 4. Septbr., stattfindenden

Einweihungs-Ball

... .. laden ergebenst ein

Anfang 8 Uhr :: Ende 3 Uhr nachts

Entree: Herren 30 Pfennig, Damen frei :: Tanzband 1 Stk.

Dochachtungswort!

Georg Harms.

Volksküche Rüktringen

Sonabend: Weiße Bohnen mit Rindfleisch.

„Brunnengeist“

Radioaktives Tadel, Erfrischungs- und Kurgetränk mit feinstem Fruchtgeschmack. Hoher kristallischer Wert infolge der dauernden Radio-Aktivität. Gehalt an Radio-Emission etwa zehn Malte-Extrakt, wie zahlreich der besten natürlichen Heilquellen. Golebende u. erfrischende Wirkung bei körperlicher und geistiger Abspannung. — Fabrikant:

J. D. Mauche, Mineralwasserfabrik Wilhelmshaven.

Neuenburger Hof

2. Jacobs Wwe., Inh.: Gebr. Jacobs.

Kaffeehaus Neuenburg am Urwald.

Direkt am Bahnhof. Telefon Nr. 47.

Großer Saal (400 Personen fassend), Veranda, zwei Regalbahnen, schöner großer Garten mit schattigen Rastlauben.

Bei größeren Vereinen und Schulen vorzügliche Anmietung erbeten.

Sämtliche Druksachen liefert Paul Hug & Co.

Grüne Erbsen 1 Pfund 15 Pf.

Gelbe Erbsen 1 Pfund 15 Pf.

Wachtelbohnen 1 Pfund 15 Pf.

J. H. Cassens

Müster, Pöschel, 42 u. Schaar.

Palast-Theater Delmenhorst, Langestr. 35.

Größtes und schönstes Lichtspielhaus am Orte. — Jeden Dienstag und Sonnabend neues erstklassiges Programm. — Niedrige Preise. — Jeden Mittwoch- u. Samstagvormittag reichhaltige Kindervorstellung. Eintritt zur Kindervorst. für alle Plätze 10 Pf.

Verloren Fahrrad. Herren-Fahrrad

Finder wird gebeten, dasselbe bei wie neu, umständlich billig zu verk. Galten. Hüter, Rükterfel, abzug. Wülfelstr., Stebbier, Feldbuden.

Kinderwagen

Sportwagen

Leiterwagen

in höherer Manufaktur zu billigsten Preisen

ermittelt

Fritz Vollers, Marktstrasse 29.

Geleg.-Ordnung in Gans- u. Stühlingerstr. 10.

Bauschule

Rastede (Oldbg.)

Meister- u. Polier-Kurse. Vollständige Ausbildung in 5 Monaten. Ausf. Progr. frei.

Fetter Speck

hochfeine Ware.

J. H. Cassens

Müster, Pöschel, 42 u. Schaar.

Lehrverträge bei Paul Hug & Co.

unerreicht billige Artikel in

3 Kinder-Stiefel!

Kinder-Sandalen	21-26	27-30	31-35
	2.00	2.20	2.50
Rossleder-Schulstiefel	zum knöpfen und schnüren	21-24 2.00	25-26 2.50
		27-30 3.00	31-35 3.50
Rind-Boe-Stiefel	zum knöpfen und schnüren	21-24 3.00	25-26 3.75
		27-30 4.25	31-35 4.75

Ferner empfehle einen grossen Posten Kinder-Stiefel ::

Reise-Muster, einzelne Paare schwarz u. braun, Knopf u. Agraffen, aussergewöhnlich billig ::

Man beachte die Schaufenster!

Joh. Holthaus Nachf.

Neue Strasse 11. — Gükerstrasse 14. — Wilhelmshavener Str. 30.

Delikate neue Emders Heringe

Stück nur 6 Pf., empfiehlt

Johs. Arndt

Rüktringen und Rastede.

Saderleber

Kautabak

in Reiz früherer Ware parat

Ed. Rosenbusch, Ztg.-Sp. Dr. H. Wilhelmshaven, Neue Str.